

Ausfuhr steirischer Zuchtrinder im 17. und 18. Jahrhunderte, besonders nach Südböhmen.

Von Ad. Gstirner (Graz).

1617 erwarb der Graf Georg Ludwig von Schwarzenberg durch seine Heirat mit der Anna Neumann die Herrschaft Murau, 1622 bekam Hans Ulrich v. Eggenberg die Herrschaft Krumau in Böhmen samt den Städten Prachatitz und Netolic, 1710 starb die böhmische Linie seines Geschlechtes aus, es beerbten diese die inzwischen (1671) Fürsten gewordenen Schwarzenberge, die außer der eggenbergischen Erbschaft auch noch eine Reihe anderer großer Güter in Südböhmen erwarben. Aus diesen Besitzverhältnissen heraus entwickelte sich eine nicht unbedeutende Ausfuhr von steirischen Zuchtrindern, die schon zweimal literarisch behandelt wurde; von Ministerialrat Hamm („Die Habsburg-Lothringer in ihren Beziehungen zur Landwirtschaft“) und zweitens besonders vom Hofrat Kaltenegger in dem großen österreichischen Rinderrassen-Werke im sechsten Hefte der Abteilung „Rinder der österreichischen Alpenländer“ (II., S. 17—19). Beiden Bearbeitern gelang es nicht, alle Probleme zu lösen, weil ihnen nur ein Teil der vorhandenen Urkunden bekannt war. Se. Durchlaucht, der regierende Fürst Schwarzenberg erlaubte mir nicht nur, das Privatarchiv in Murau zu benützen, sondern ließ mir auch in ungemein entgegenkommender Weise die für Hamm und Kaltenegger seinerzeit gesammelten Auszüge aus den Akten seiner böhmischen Archive übersenden. So war es mir möglich, mehr Quellen zu benützen, denn die steirischen waren früher ganz unbekannt.*

Krumau bis 1710.

Der Gebrauch, Zuchtrinder aus anderen Gegenden einzuführen, ist sehr alt. Von Krumau erfahren wir, daß schon 1566 Wilhelm von Rosenberg als Besitzer dieser Herrschaft von einer Frau Eyzinger in Schrotental (wo?) Rinder „von großer wälischer Race“ ankaufen ließ (Kr.). Die erste Einfuhr steirischer Rinder nach Krumau soll 1624 erfolgt sein. Man muß sagen „soll“, denn urkundlich läßt es sich nicht beweisen. 1856 wollte die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft

* Als Abkürzungen für die Belege gebrauchte ich die Anfangsbuchstaben der Archive, aus denen sie stammen: Mu. = Murau (VI. Kl. Wirtschaft V 7, Kt V V 8, VII V 13); L.-A. = Landesarchiv in Graz, St.-A. = Staatsarchiv in Graz; dann die Auszüge aus Frauenberg = Fr., Krumau = Kr., Libejc = Lib., Netolic = Net., Protiwin = Prot., Winterberg = Win., Wittingau = Witt.

in Prag eine Abhandlung über böhmische Viehzucht herausgeben, sie wendete sich daher an alle Großbesitze um Bekanntgabe aller dort befindlichen Rassen und ihrer Herkunft. Für Krumau verfaßte das Antwortschreiben der Oberverwalter Foser, und der damalige Herrschaftsdirektor Josef Kutschera (von 1835—1868, wie mir Herr Hofrat Dr. Adamek mitteilte) setzte in dem Elaborate des Verwalters Foser bei der Stelle über die steirischen Rinder noch folgenden Beisatz hinzu: „ohne eines Transportes von 300 Stücken zu erwähnen, welche der Fürst Johann Ulrich von Eggenberg in dem Jahre 1624 von seinen Herrschaften in Steiermark kommen ließ, teils um den durch die Drangsale der böhmischen Rebellion sehr geschwächten Viehstand in den herrschaftlichen Meiereien zu ergänzen, teils um solche an die damals sehr verarmten Unterthanen zu verteilen“.

Diese Notiz ist auch in das Buch von Krafft „Ein Großgrundbesitz der Gegenwart“, Wien 1872, übergegangen. Krafft fügt noch hinzu: „So stammt beispielsweise das in der Umgebung von Krumau bei den Bauern verbreitete Vieh aus jener Zeit (1624) her. Auch Hamm war dieser Meinung.“

Die beiden Bearbeiter dieses Teiles von Böhmen im österreichischen Rinderrassen-Werke (1899) erwähnen die Einfuhr von 1624, dann sagt der eine von ihnen (Purghart), S. 125: „woher der typische Schlag der hiesigen Tiere seinen Ursprung genommen zu haben scheint“, und der andere (Laßmann), S. 252: Durch Vermischung mit dem Landschlage dürfte das im Böhmerwalde stark verbreitete grauweiße, gelbe und rotgelbe Vieh abstammen.

Nun ist es auffallend, daß für diese Einfuhr 1624 trotz eifriger Suchens keine Spur in den betreffenden böhmischen Archiven gefunden werden konnte. In den Rechnungen bis zum Tode des Johann Ulrich v. E. (1634) werden zwar mehrfach auch einzelne Stücke Vieh genannt, aber keines, das aus Steiermark stammt (Kr.). Es muß also Direktor Kutschera diese Notiz wo anders gefunden haben. Das ist umso eher möglich, als er sich viel mit der Geschichte Krumaus in dieser Zeit befaßt hat. 1844 ist von ihm ein Schriftchen erschienen: „Zur Geschichte der Fürsten von Eggenberg“, Wien, Gerold. Er beschäftigt sich darin mit dem Anfall von Krumau an die Schwarzenberge und polemisiert gegen eine Abhandlung von Stramberg in Ersch' und Grubers Enzyklopädie 1838. Von einer Einfuhr steirischer Rinder ist in beiden Schriften nicht die Rede.

Die Ankunft der besprochenen 300 steirischen Zuchtrinder in Krumau läßt sich also archivalisch nicht nachweisen. Mehr Aussicht besteht, daß ihr Abtransport von Steiermark urkundlich belegt werden könnte. Eine jede Ausfuhr, sowohl von Zucht- als auch von Schlachtvieh, war zollpflichtig. Zwei Kühe zahlten meist soviel als ein Ochse, was den damaligen Wertverhältnissen entsprach. Jeder Transport mußte durch einen Paßbrief gedeckt sein, ohne einen solchen kam man nicht durch die zahlreichen Mauten. Unter Umständen wurde auch die Taxe ermäßigt oder erlassen, was bei geist-

lichen Personen meist geschah. Auszustellen hatte die Paßbriefe in dieser Zeit für Steiermark die innerösterreichische Hofkammer. Es sind auch in den im Grazer Staatsarchive erhaltenen Hofkammerakten von 1569 bis 1749 Hunderte und aber Hunderte von Paßbriefen verzeichnet, zum Teile auch im Texte erhalten. Auch im Grazer Landesarchive unter Viehhandel, fasc. 860—865, sind sehr viele.

Die Aussteller der Paßbriefe waren also die Kammerräte der innerösterreichischen Hofkammer (H.-K., 1616 V 90: Der Bischof Veit von Freising bittet um Bewilligung der Ausfuhr von 50 Kühen, „weil aber das nur mit Wissen u. Patent der Camer ausser Landts Verführt werden muß“), die sich auch gegen Eingriffe in ihre Rechte zur Wehre setzten. 1650 (H.-K., 1560 II 111) hatte Bernhart Mattinger, Fleischauger in Donauwörth, von der niederösterreichischen Hofkammer einen Paßbrief auf 150 Stück, meist Melkkühe, in Steiermark einzukaufen, erhalten. Aber die Hofkammer in Graz reichte bei dem Kaiser einen Bericht ein wegen dieses „wider ordnung angesuchten Paßbrief vnd das sy Hof Camer (in Wien) von dergleichen Ihrs nicht angehörigen expeditiones abzumohnen Vonnöthen“. Durch kaiserliche Resolution wurde dieser Übergriff gerügt.

Auch aus dem Jahre 1662 (H.-K., 1662 IV 62) ist ein Bericht erhalten, „die Einstellung der Wienerischen auf die Inner-Österr. Mautambter ertheilten Paßbrieff Betreffend“. Andererseits beschwerten sich 1609 (H.-K., III 4) die Landschaften von Steiermark, Kärnten und Krain, daß zu viel Vieh ausgeführt würde; daher werden die Kammerräte angewiesen, besonders bei größeren Paßbriefen sich mit den Landständen ins Einvernehmen zu setzen. Nach H.-K., 1621 Nov. 1 dürfen die Verordneten von Krain keine Paßbriefe mehr ausstellen.

Das alles zeigt die Möglichkeit einer Ausfuhr, die nicht durch einen in den Grazer Hofkammerakten verzeichneten Paß gedeckt ist. Wirklich ist für einen Transport von 1662 aus Murau, dessen Ankunft in Böhmen bezeugt ist, kein Grazer Paßbrief auffindbar. 1650 gingen drei Stiere von Graz nach Krumau, sie sind in keinem Kammerakt verzeichnet. 1639 verlangt im Februar die „Landschafft in Steyer“ unter anderem auch einen Paßbrief auf 1000 Ochsen und 2000 Kühe (oder dafür wieder 1000 Ochsen) „außer Land zu vertreiben“ (St.-A., K.-A. 1639 II 44). Der Kammer wird befohlen, dieses Begehren mit „glimpfen“ abzuweisen; trotzdem ist im Grazer Landesarchiv vom Jahre 1639, Juni, ein Paßbrief erhalten (fasc. 860 H 2) auf 1500 Ochsen und 1000 Kühe, was für die Taxe ebensoviel ausmacht, als 2000 Kühe und 1000 Ochsen; es ist dabei genau eingeteilt, was die Grafen von Saurau, der Abt von Admont und andere einflußreiche Männer liefern dürfen. Es ist in beiden Fällen jedenfalls der gleiche Anlaß, also wiederum ein in den Kammerakten nicht erhaltener Paßbrief.

Aus alledem muß man schließen, daß die Ausfuhr der 300 Rinder 1624 nach Krumau ganz gut möglich ist auch ohne Verzeichnung in den Kammerakten.

In diesen Akten ist aber verzeichnet 1624 VI 41 ein Paßbrief für „frau Magdalena freyin von Eggenberg auf 20 Kühe u. junge Ochsen, von ihrem Besitz in den „Windischen Pücheln“ zu treiben nach „Schyzenberg in Österreich“ (= Sitzenberg bei St. Pölten); mit welchen Sy ihre durch die Verwichen Unrhue ruinierte Mayerschafft“ wieder instand setzen will. Auch ihr Besitznachfolger „Franz Andree freiherr von Eggenberg“ erhält Paßbriefe für seinen Besitz Ehrenhausen nach Sitzenberg 1639, 1640 und 1641 für im ganzen 45 Rinder. Aber auch „Johann Anton Fürst zu Eggenberg u. Herzog von Crumau“ bekommt 1639 V 32 einen Paßbrief nach Wien für 15 Stück Vieh und 1648 für 1500 Ochsen nach Gradisch. Ja sogar ein Paßbrief nach Böhmen wird ausgestellt (H.-K., 1628 III 29). Graf Adam Herbersdorf schickte nämlich mehrere Leute nach Obersteier, um 30 bis 40 Paar Ochsen und 40 bis 50 Melkkühe einzukaufen, „die ich zu bestölung der Wirschaften auf meinen Güttern im Königreich Böhaimb höchlich von nöthen“, seine Leute aber werden in Rottenmann bei der großen Maut, weil ohne Paßbrief, angehalten, daher bittet er um einen solchen.

Dazu kommt, daß überhaupt die Zeit des Dreißigjährigen Krieges eine Periode großer Zuchtrinderausfuhr aus Steiermark ist. Vor 1600 habe ich sehr wenig Ausfuhr gefunden, 1623 beginnt sie schüchtern, im November erhält der Pfarrer von Radmer einen Paßbrief für 30 Kühe (K.-A., 1623 XI 30), dann geht es weiter bis 1650 mit sichtlichen Höhepunkten, 1636 = 1158 Kühe (1639), 1648 = 932 Kühe und 1649 = 1981 Kühe. Im ganzen von 1623 bis 1650 sind es 7062 Kühe. Die Ausfuhr geht meist nach Schwaben und Bayern, diese wurden 1633 durch Bernhard von Weimar und 1643 durch Graf Rantzau verheert. Auch ungarische Kühe erscheinen 1636 und 1637, die sonst, wie zu erwarten, recht selten sind. Das alles zusammen macht die eggenbergische Ausfuhr von 300 Kühen nach Krumau recht wahrscheinlich oder wenigstens gut möglich, wenn sie auch weder aus den böhmischen, noch aus den Grazer Archiven nachgewiesen werden kann.

Wenn man aber behauptet, daß diese Einfuhr von steirischen Rindern nach Böhmen den Anlaß zur Entstehung einer neuen Rasse gegeben hat, so überschätzt man den Einfluß dieses Importes. Die geringe Anzahl von 300 Stücken hat schwerlich eine neue Rasse bilden können, speziell nicht am Anfange eines so greuelvollen Krieges, der auch in Südböhmen die Ställe wiederholt vollkommen leerte. 1648, also am Ende des Krieges, gab es am Hofe Libejic der gleichnamigen Herrschaft nur mehr eine Melkkuh, einen Stier und neun junge Kälber, auf dem 448 Hektar großen Meierhofe Rabin nur sechs Kälber, keine Kuh, keinen Ochsen usw.

Das weißgelbe Vieh, das von dem steirischen Importe 1624 abstammen soll, war um Budweis und Krumau nur vereinzelt verbreitet, jetzt ist es ganz verschwunden, seine Hauptmasse war in Böhmen immer weiter östlich an der Grenze von Niederösterreich

zu suchen und in Südmähren in den Bezirken Frein, Datschitz, Jamnik, und man hält es allgemein (Kaltenegger, Macalik, Stampfl) für die gleiche Rasse wie in dem angrenzenden Waldviertel. Sie sehen aus wie kleinere Mariahofer bei uns. Nach Kaltenegger sind sie auch von dem nämlichen Ursprunge, hervorgegangen aus dem südslawischen Rind unter Beeinflussung durch das bayerische (Bergschecken). Die historischen Verhältnisse entsprechen auch dem, denn die Bewohner des Waldviertels vor der deutschen Kolonisierung waren Südslawen und nicht Nordslawen (Tschechen), die ein rotes Rind hatten. Die von Westen her einwandernden Bayern hatten ein Farbvieh (Braun- und Lichthelme). Es hat nun Lechner, „Geschichte der Besiedelungen des Waldviertels“ (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 1924) nachgewiesen, daß vom Waldviertel aus die deutsche Besiedelung in das benachbarte Mähren (Frein, Datschitz) und Böhmen (Neu-Bistritz, Neuhaus) so weit vordrang, daß sich dieses Gebiet ungefähr mit der Ausbreitung dieses Blondviehes deckt. Der Import von 1624 hat mit diesen Dingen nichts zu tun.

Eine andere Ansicht über die Entstehung dieses Waldviertlerviehes vertritt Dr. Bitterlich (Mitt. d. landw. Lehrk. d. Hochschule f. Bodenk. in Wien, B. III, H. 1, 1915). Der in manchen Teilen ausgezeichnete historische Teil dieser Arbeit wurde von Prof. Dopsch durchgesehen. Bitterlich verfolgt die Geschichte der Waldviertler, soweit die gedruckte Literatur reicht, 1814. Auch er findet zwei Rinderstämme: einen kleineren, buntfarbigen, rot- und schwarzbraunen, und einen einfarbigen, blonden; den ersteren hält er für den Urstamm und den andern durch Abblassung (Albinismus) aus ihm entstandenen, und da die Zeit dafür zu kurz ist, so denkt er an eine sogenannte Sprungvariation. Läßt man aber die Quellen unbefangen auf sich einwirken, so sind beide Stämme schon für etwa 1800 bezeugt. Die erstere Gattung hält Bitterlich auch nicht für Vertreter des bayerischen Rindes, weil nirgends bezeugt sei, daß dieses (also auch die Bergschecken) schwarz oder schwarzbraun gewesen sei. Das ist ein großer Irrtum, denn schon Kaltenegger (Österr. Rinderrassen, VI. B., 2 H., S. 55 u. 58) spricht von schwarzen Tieren dieser Rasse; bei den steirischen Bergschecken waren sie etwas ganz Gewöhnliches, besonders im oberen Murtales (Gstirner, „Das Stift St. Lambrecht und die Einführung der Mariahoferrasse in Steiermark“, Landw. Mitt. f. Stm. 1925, Nr. 18 u. 19) und endlich im Bürgerspital in Freistadt in Oberösterreich sind 1589 von 23 gehaltenen Tieren sechs schwarze. (Dieses Inventar verdanke ich Herrn Archivleiter Dr. Nößlböck.) Dadurch werden alle Annahmen Bitterlichs hinfällig und die historischen Argumente Lechners über die Besiedelung dieser Gegenden werden noch durch die Rindergeschichte gestützt.

Kehren wir nach dieser Abschweifung wieder zu Krumau unter der Herrschaft der Eggenberger zurück. Wenn sich auch der Transport von 1624 nicht archivalisch nachweisen läßt, so doch sicher einer von 1650; freilich ist auch er nicht in den Kammerakten in Graz ent-

halten, sondern nur in Krumauer Akten. Es wurden also nach diesen (Kr.) 1650 „Z Graczu ze Steyermarku“ drei dreijährige Stiere für Krumau gekauft. Der erste kam in den Meierhof Neuhof, der zweite nach Krenau, der dritte nach Rotenhof. Dazu gehört auch eine deutsche Bemerkung in den Rentenrechnungen dieses Jahres: „Vor Fuetter und Zehrung, so auf drei Khuestier, die welleche Ihre Fürstliche Gnaden Unsere gnädigste Fürstin vndt Frau aus Steyermark von Eggenberg, anhero in allhiesige Meyrhohe übertreiben lassen, aufgeloffen zahlt 11 fl. 18 kr.“ — 1651 wurde der von Neuhof an das Gut Bzy geschenkt.

Wittingau.

1662 beginnen die schwarzenbergischen Zuchtviehtransporte von Murau. Am 31. Juli 1662 (Mur.) schrieb der Graf Johann Adolf zu Schwarzenberg an seinen Verwalter in Murau, er solle „8—10 zweijährig großer Stier“ schicken, aber nur solche, welche die Kosten auszahlen. Unter dem 7. September 1662 ist wieder ein Schreiben des Grafen aus Böhmen erhalten, der Weg ist weit und bei der Wärme können die Tiere Schaden leiden. „Gleich wie aber man dergleichen Viech gar aus der Schweiz in diese Lande kommen zu lassen pflüget, Also will ich nicht zweifeln, das solches auch von Steyer in Böhmen ohne schaden werde Verrichtet werden können.“ Daher sollen im Herbst zweijährige Stiere über Linz und Freistadt nach Wittingau getrieben werden; die Treiber sollen gut achtgeben.

Diese Meinung des Grafen wird begreiflich, wenn wir aus Krumauer Akten erfahren, daß dort Jungvieh durch fünf bis sechs Sommer, ja auch noch mehr, geweidet werden mußte, bis es zur Zucht oder zum Zuge verwendet werden konnte. In Steiermark war die gewöhnliche Abkalbungszeit mit drei Jahren, nur sehr selten kommen auch vier- bis fünfjährige Kalbinnen vor. In Obersteier war eben die Ernährung besser, mehr Heu statt Stroh und bessere Weide.

Am 11. Oktober 1662 wurde endlich der Transport mit drei Treibern abgefertigt, nämlich: „Stirl 7, darunter zwei Schwarzfarb., Khue 7, Kalben 2, alle Rotte Khue.“ (Kr.) Dazu wird in Wittingau bemerkt: 1662 spedierte Graf Adolf von Murau aus: „3 Stiere Schweizer (zwei schwarz, der eine lichtbraun), dann vier andere rothelme Stiere nicht der obigen Art, ferner 7 Kühe nach Schweizer Art (Eine licht, die 6 andern dunkelbraun) wie auch dergleichen 2 schwarzbraune Kalbinnen.“ (Witt.) Dieser Ausdruck „Schweizer“ hat sehr viel Verwirrung angestiftet. In Murau gab es damals nur Bergschecken, das alte bayerische Vieh. Sie waren entweder: a) ganzfarbig schwarzrot oder braun, b) weißgefleckt, und hatten darnach verschiedene Beinamen: „Helmet“ hießen die, welche am Kopf und Genick weiß waren, sonst meist vollfarbig. Wenn man nun die beiden obigen Berichte einander gegenüberstellt: Steierm. Stierl 7, darunter zwei schwarzfarbig, Böhmen: 3 Stiere, Schweizer, zwei schwarz, einer lichtbraun, vier rothelme, dann 7 Kühe, in Steiermark alle rot, in

Böhmen alle Schweizer, so sieht man, daß als „Schweizer“ die voll- und einfarbigen bezeichnet werden, was auch aus anderen Gründen anzunehmen ist.

Ein Teil dieser Tiere kam nach Frauenberg (Frau.), mit den andern wurde aber in Wittingau weiter gezüchtet, sie werden 1671 erwähnt; der Graf hatte eben 1662 befohlen, für sie die beste Weide auszusuchen, die Kühe mit den besten Stieren ihrer Art zu versehen, die übrigen Stiere aber beim Landvieh zu verwenden, um sowohl die Schweizer Art zu erhalten, als auch das Landvieh allmählich zu verbessern.

Am 10. Mai 1665 (Mu.) schreibt der Graf nach Murau, er wolle noch einige 2—3jährige Stiere der besten Art nach Böhmen kommen lassen, weil der frühere Transport gut eingeschlagen habe: „Und sogar die Art, welche von dortig Stier und hiesig (Böhmen) geringere Kühen gefallen sind, sich gar fein veranlassen“.

Es folgten daher weitere Transporte. 30. Juli 1674 (Mu.) schreibt der Fürst Johann Adolf an den Verwalter Fux in Murau: „Demnach ich willens bin zu behülfe Meiner Böhmisches Herrschaften Jährlichen eine gewisse Anzahl Stierl von der Schönen Schweitzer oder Murauer Arth abtreiben zu lassen“. Daher soll der Verwalter jährlich noch eine Anzahl aufziehen, damit diese nach Böhmen abgetrieben werden könnten.

Es werden also hier Schweizer- und Murauerart als gleichbedeutend hingestellt. Nach den Verlassenschaftsinventaren, die meine Hauptquelle für die Bestimmung der Rinderrassen sind, haben die „Schweizer“ in der Murauer Gegend durchaus nicht die Überzahl, es finden sich noch mehr „Helmete, Kampate, Kransete, Blumete“ usw., wie die andern Arten der Bergschecken heißen, doch fehlen weder hier noch in St. Lambrecht die „Schweizer oder Schweinzger“. Der Name kann insofern mit der Schweiz zusammenhängen, als „schweizerfarb“ einst eine beliebte Handelsmarke für den Handel von Braunvieh aus der Schweiz nach Italien war. Auch das Stift St. Lambrecht scheint seinerzeit diese Art sehr geliebt zu haben; 1728 wurde ein ganzer Meierhof dort mit ihnen besetzt. Diese Bezeichnung findet sich auch in Osttirol, Kärnten und Salzburg. Auch „die Schweizer im Gäminger Bergland“ 1729, über die in den Blättern des Vereines für Landeskunde in Niederösterreich, 1890, S. 166, geschrieben wird, sind steirische Bergschecken.

Netolic 1723—1789.

1723—1724 erscheint auch in Netolic ein steirischer Stier in der Meierei Schwarzenberg; da er verendete, kamen als Ersatz zwei Stiere aus Murau, es waren also Bergschecken. Das steirische Vieh bewährte sich aber hier nicht; in zwei Jahren wurden nur sieben Kalbinnen und drei Stierl abgesetzt (Net.), die Kühe waren trotz der besten Fütterung milcharm, deshalb wurde ihnen Salzgelecke gegeben. Vom 3. Februar 1728 ist ein Verzeichnis vorhanden (Net.), „wie viel

und wie alt von denen steirischen Stiere (welche nach dem veritablen steirischen Stiere vnd von derlei Kühen hierlandts gefallen) sich bei hiesiger Herrschaft in dem Schwarzenberger Hof befinden“. Es sind sieben Stiere, es kann also die Zucht nicht unbedeutend gewesen sein. 1728 und 1731 werden steirische Stiere auch auf anderen Höfen dieser Herrschaft genannt. Selbst 1789 war diese Rasse noch hier vorhanden, denn es kamen einige Stiere von hier nach Krumau und Frauenberg.

Krumau unter den Schwarzenbergen. 1719—1756.

Die drei Stiere, welche 1650 von Graz nach Krumau gekommen waren, sind schwerlich Bergschecken gewesen, denn ihre Absender, die Eggenberger, waren nicht im Verbreitungsgebiete dieser Rasse begütert. Am 22. Mai 1726 aber schrieb Fürst Adam von Laxenburg aus seinem Schloßhauptmann in Krumau: „Wir können alhier etwelche schöne, junge Kalbinnen von denen steirischen Granizen und zwar von Schweizer Art käuflich überkommen, welche wir gerne in den Rotenhof geben und nach und nach sehen wollten, wie sowohl dieser als der andere daran liegende sogenannte Crenauer Hof mit derlei schönen und sehr nutzbaren Vieh versehen werden könnte“. (Kr.) Er will aber die Meinung des Schloßhauptmannes wissen, insbesondere, ob die Weiden genügend seien.

Noch in dem nämlichen Jahre erfolgte dann auch der Ankauf von 17 Stücken dieses Schweizer Viehes; eine Kalbin davon brachte ein lichtbraunes, eine Kuh ein scheckiges Kalb zur Welt, eine Kuh war schwarz, was alles vollkommen für die Zugehörigkeit zur Murauer Rasse spricht. (Kaltenegger, 6, H. VI, S. 18.) Meine böhmischen Quellen schweigen von diesem Transporte, der aber Kaltenegger seinerzeit vorlag, und melden nur, daß 1726 ein steirischer Stier in Rotenhof vorkommt; in einer allgemeinen Übersicht wird jedoch gesagt, daß 1726 ein Stier und 16 junge Kühe und Kalbinnen aus der Schweiz bezogen wurden. Aber wie wir gesehen haben, waren es Schweizer aus der Steiermark. Im nächsten Jahre, 1727, kaufte Fürst Adam in Schottwien (Kr.) wieder zwei Kühe und 14 Kalbinnen, die nach Rotenhof kamen; diesen folgten 1728 zwei steirische Stiere aus Wien, dagegen wurde ein alter, schwarzer Stier verkauft; es blieben dann noch in Rotenhof fünf rote, neun schwarze Stiere (Kaltenegger, l. c.); es war also eine ganz bedeutende Zucht.

Die Ausplünderung Böhmens im österreichischen Erbfolgekriege, besonders durch die Franzosen unter dem berüchtigten Belleisle, machten eine Wiederauffüllung der Ställe nötig, daher auch ein Schreiben des Fürsten vom 12. September 1744 (Mu.) an den Oberverwalter in Murau, er solle 18 bis 20 Stück „dortländisches schönes Hornvieh in bester Qualität“ erkaufen und bis auf weiteres in Murau einstellen. 13. Jänner 1744 kommt die Anweisung (Mu.), wegen der Unruhen in Böhmen den Ankauf auf das nächste Jahr zu verschieben, aber am 8. September 1745 heißt es, die Lage habe sich gebessert,

die böhmischen Herrschaften können selbst nachzüchten, ein Ankauf in Murau ist daher nicht mehr nötig.

So konnte also auch in Krumau die Zucht der Murauer fortgesetzt werden; 1752 wurden von dem dortigen Favoritenhof ein schwarzer „Schweizerstier“ und eine solche Kuh nach Frauenberg abgegeben. 1776 wurden in Reifenstein (im steirischen Pölstale) für Krumau eine falbe Kuh, eine Kalbin und ein Stierl der gleichen Art, dann zwei rote Kalbinnen erkaufte; ob auch die Falben, die nicht hieher paßten, behalten wurden, wird nicht berichtet. 1782 wurden in Österreich zwei steirische Kalben und ein Stier gekauft und nach Krumau gebracht. Ein weiterer Nachschub aus Murau kam 1783 nach Böhmen, zum Teile aus der aufgelassenen Regiemeierei in Ranten. Nach der Beschreibung, die der Verwalter Huml (Mu., 3. August 1783) davon gibt, ist das Jungvieh von der Bergscheckenrasse (= Schweizer) gewesen, die Kühe aber nicht mehr. Der ganze Transport bestand aus 6 Kühen, licht bis dunkelfalb, dann 8 Kalbinnen, davon zwei schwarz, die anderen licht und dunkelbraun. Alle zusammen kosteten 314 fl., dazu kamen noch die Transportkosten mit 47 fl. 35 kr.; zwei Knechte trieben sie nach Krumau, wofür ein jeder 2 fl. Trinkgeld erhielt. In Krumau wurden auch wirklich nur die zwei schwarzen Kalbinnen behalten, alle anderen nach Frauenberg geschickt, ein sicheres Zeichen, daß man in Krumau nur Bergschecken züchtete.

Nach Kaltenecker (l. c.) wurden 1782 und 1783 eine nicht unbeträchtliche Zahl von Schweizern in Wien für Rotenhof gekauft. In meinem Material fehlt dies. 1786 scheint in der Herrschaft Krumau die Zucht der Murauer ihren Gipfelpunkt erreicht zu haben. In Rotenhof waren damals 23 steirische Kühe, in Favoritenhof 31, auch im gebirgischen Olschhofe waren meist Steirer. Dazu kamen 1789 noch 11 Stück steirisches Vieh, das von Netolic hieher versetzt worden war. Es scheint also, daß die Zucht der steirischen Schweizer in Krumau konzentriert wurde. Als daher Oktober 1791 andersrassiges Vieh nach Rotenhof kam, wurde es nach Protiwin weiter spedit.

Diese Bergschecken konnten sich aber in Krumau nicht auf die Dauer halten. Es fällt auf, daß 1792 die Milchpacht (Laktizin), die in dieser Zeit immer dem Schaffer überlassen wurde, im Neuhof (Krumau) sowohl für die böhmischen als auch für die steirischen Kühe gleichviel, nämlich 19 fl., betrug. Es kann also die Milchleistung nicht sehr verschieden gewesen sein. Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß man sich um eine leistungsfähigere Rinderrasse umsahe. Am 5. März 1791 wünschte Protiwin (Prot.) neues Zuchtvieh von Rotenhof zu beziehen, bekam aber die Antwort, man könne dieses nicht liefern, da dort die Züchtung des Schweizer Viehes abnehme, weil der Fürst befohlen habe, daß die „Anspacher Race“ gezüchtet werde, man sandte daher nur ein paar Stück Jungvieh und zwei Stierl. Eine gleichzeitige Meldung von Rotenhof (Kr.) sagt, daß zufolge der Viehvermehrung des großen fränkischen Rindviehes

Schweizer Art (= Ansbacher) das steirische derart in Abgang gekommen sei, daß nur sechs zur Ausmusterung geeignete Kühe übrig blieben. Diese Ansbacher waren schon früher in Böhmen erschienen, Ende 1673 in Frauenberg, wohin 119 Stück wegen Kriegsunruhen von Schwarzenberg in Franken geflüchtet worden waren. Sie werden „sehr stattlich“ genannt, und aus der Beschreibung (Kaltenecker, 6 II, S. 18) erhellt, daß es sich um wirkliches Schweizer Fleckvieh handelt.

Dieser Rassenwechsel in Krumau, besonders am Rotenhof, kann auch dadurch mit veranlaßt worden sein, daß in der Zeit von 1770 bis 1790 auch in Murau und St. Lambrecht ein Rassenwechsel stattgefunden hatte, durch welchen die Bergschecken (Schweizer) durch das aus dem Süden von Kärnten her vordringende Blondvieh, bei uns Mariahofer genannt, verdrängt wurden. Dieser Prozeß (siehe „Das Stift St. Lambrecht und die Einführung der Mariahoferrasse in Steiermark“) hatte etwa 1740 angefangen. 1786 findet man in den genauen Viehverzeichnissen von St. Lambrecht, daß schon etwa 72 Prozent der neuen Rasse, die von Farbe hell und weiß und in Gestalt größer als die alten Bergschecken war, angehören. Sie verdrängten daher diese immer mehr.

Frauenberg 1662—1791.

Der erste Transport dieser neuen Rasse ging 1775 von Murau ab. Er kam zum größeren Teile nach Frauenberg. Dorthin waren schon 1662 14 Stück Bergschecken von Murau gekommen, meist auf den Hof Krešin. 1665 waren dort vorhanden (Fr.): acht Kühe und zwei Kälber, dabei war aber auch an andere Höfe Jungvieh abgegeben worden. 1681 kamen 8 Stück durch eine Seuche um, und der Fürst befahl am 13. Februar 1682, die Kälber bestens zu pflegen. 29. Juni 1682 sendete Fürst Ferdinand wieder zwei neue Tiere dorthin; die Zucht litt aber sehr unter Seuchen und den Franzoseneinfall 1741. 1752 wurden noch zwei steirische Schweizer vom Favoritenhofe in Krumau nach Frauenberg gebracht, aber 1775 ging man zur neuen Rasse über. Es kamen daher in diesem Jahre aus Murau nach Frauenberg (Fr. u. Kaltenecker, l. c.) 9 Stück Kalbinnen, sie waren semmelfarbig, grauschimmelig, braun und stammten von Mariahof, Adendorf, Lind, also alle aus der Gegend von Neumarkt. Dazu kamen noch drei Stiere, einer schwarzbraun mit falbem Rückenstreif und Schopf, die anderen lichtfalb, zwei davon sicher St. Lambrecht Zucht. 1782 wurden zwei in Österreich gekaufte Kalbinnen und ein Stier in Frauenberg eingestellt, ebenso 1783 ein steirischer Stier von Winterberg überführt (Fr.). Aus dem nämlichen Jahre sind auch wieder Transporte aus Murau bezeugt; es waren außer den in Ranten überflüssig gewordenen Tieren auch noch sechs Melkkühe und acht Kalbinnen nach Krumau gekommen (Mu., 2. August 1783), von denen, wie schon erwähnt (S. 17), nur zwei schwarze (Bergschecken) dort blieben, während alle anderen, licht und dunkelfalb oder braun, als der Mariahoferrasse angehörig, nach Frauenberg

kamen. Vom 31. Juli 1784 ist ein vollständiges Viehverzeichnis der Herrschaft Frauenberg erhalten (Fr.), nach welchem von 435 dort befindlichen Kühen 31 steirische waren, von 57 Stieren 29, von 222 Kalbinnen 18. Die bedeutende Anzahl der steirischen Stiere zeigt das Zuchtziel. 1789 wurden wieder zwei Schwarzschecken (Bergschecken) von Netolic nach Frauenberg überführt.

1790 wurden von neuem Unterhandlungen mit Murau (Mu., 19. April 1790) aufgenommen, eine Einfuhr von Murau und Autal (bei Weißkirchen), betreffend „9—10 Kühe, 9 Kalbinnen, 6 Stiere mit besserem Wuchse, als ihn das böhmische Hornvieh hat“. Dieser Transport geht Ende September 1791 wirklich ab. Es sind: ein Stier, in das vierte Jahr gehend, mit falbem Rücken und schwarzem Halse, 75 fl., ein zweijähriger Stier mit falbem Rücken und schwarzem Halse, 56 fl., eine Kuh, semmelfarbig, 45 fl., zwei falbe Kühe ebenso, 80 fl., zwei falbe Kalbinnen und dann noch ein Stier von Murau. Es sind diese Autaler Tiere deshalb bemerkenswert, weil sie die ersten Belege für Murbodner sind (Gstirner, „Die Entstehung der steirischen Rinderassen“ in der Zeitschrift für Züchtung, B., Berlin 1935), welche neue Rasse von 1750—1800 damals am Murboden aus der Vermischung von Bergschecken und Mürztalern entstand. 1798 waren in Frauenberg 74 steirische Kühe (Fr.).

Winterberg 1783.

Auf der Herrschaft Winterberg im Böhmerwalde wurden wenigstens an einem Hofe schon 1783 steirische Rinder gezüchtet, denn es kam in diesem Jahre ein solcher Stier nach Frauenberg. Unter dem 13. Dezember 1783 hat sich eine Rechnung erhalten (Mu.) über zwei Stiere und sieben Kalbinnen, die von Murau nach Winterberg geliefert wurden; es sind nach der Beschreibung alles Tiere der neuen Mariahoferrasse, sie stammen von Adendorf, Rührsdorf, Felln, Pichl und dem an der Grenze schon in Kärnten liegenden Gute Hörbach. Das andere sind Orte in der Gegend von Neumarkt und St. Veit.

Protiwin 1700—1791.

Für die Herrschaft Protiwin sind diesbezügliche Akten erst seit 1700 vorhanden. Viele Seuchen dezimierten den Viehstand, den man durch Eigenzucht wieder aufzufüllen suchte. Erst am Ende des 18. Jahrhunderts verlangte man auch ausländisches Zuchtvieh mit besserem Wuchse und wendete sich daher nach Krumau um Schweizer (Murauer) und erhielt von dort vier Stiere, eine Kalbin und vier Absatzkälber dieser Rasse (Kr.). Am 25. Mai 1791 ersuchte man Frauenberg um Überlassung von Zuchttieren schwarzer, weißer oder Semmelfarbe, also von Bergschecken oder Mariahofern, „da eben die Protiwiner Kühe solche Farben haben“ (Prot.). Man bekam sie. Am 28. September 1791 ging von Murau ein Transport (Mu.) nach Krumau ab: 2 Stiere, 3 Kühe, 3 Kalbinnen, falb und semmelfarbig,

„da aber die Farbe derselben“ nicht für diesen Hof paßte, denn es wurden damals dort Begschecken und Ansbacher gezüchtet, so kamen 2 Stück nach Protiwin. Dort war man mit ihnen recht zufrieden und ersuchte um weitere Überlassung fürs nächste Jahr.

Libejic 1662—1796.

In der Herrschaft Libejic gehen die Akten bis auf 1662 zurück. Es wurden damals dort wirkliche Schweizer gehalten, die 1772 monatlich „ein Seidel Salz“ bekamen, also besser gehalten wurden als das einheimische Vieh, das immer in großer Überzahl war. 1791 zum Beispiel waren nur 7 Schweizer gegen 624 anderen. — 1779 kam ein geborener Schweizer als Käser und Schaffer auf den Hof Rabin, dem zwei deutsche Mägde als Dolmetscher beigegeben wurden. Steirisches Vieh erscheint erst 1794, da wurden von dem sogenannten Grätzer Wirte in Freistadt zwei Kalbinnen und ein Stier steirischer Abkunft erkaufte. Eine Beschreibung fehlt (Lib.), es läßt sich also die Rasse nicht bestimmen. Im Mai 1796 verreiste eine ganze Kommission (Lib.) von Libejic zum Vieheinkauf nach Steiermark. Sie bestand aus dem Herrschaftsdirektor Stiny, einem Steuereinnahmer Frankel, dessen Bruder Pfarrer in Gaishorn war, dann dem Schaffer von Rabin, einem Schaffer von Grätzen und einem Knechte; sie kauften in Admont 6, im Mürzthal 11 Stück, wozu später noch zwei kamen. Nach der Herrschaft Grätzen waren auch schon früher zwei prächtige steirische Kühe eingeführt worden. Da in Admont damals schon das lichteinfarbige Vieh herrschend geworden war (früher waren dort Bergschecken), so bestand also der ganze Transport aus Murbodnern (Admont) und Mürztalern.

Soweit gehen meine Quellen für das 17. und 18. Jahrhundert.

Zum Schlusse mögen noch die Einfuhren steirischer Rinder in die genannten südböhmischen Herrschaften kurz zusammengestellt werden.

Am wichtigsten war jedenfalls Krumau. Dorthin gingen die Transporte von 1624 und 1650; wahrscheinlich war dies mittelsteirisches Vieh. Über ihre eventuelle Nachzucht wissen wir nichts. Von 1726 bis etwa 1790 folgten ihnen Bergschecken aus Murau, zumeist in Rotenhof aufgestellt. Es waren das also steirische „Schweizer“, nicht solche aus der Schweiz. 1791 waren am Rotenhofe schon Ansbacher, wirkliches Schweizer Fleckvieh, von denen die ersten wahrscheinlich 1785 kamen. Ihnen folgten auf anderen Höfen dieser Herrschaft 1795 dunkelbraune und brandrote Tiroler (Zillertaler-Tuxer?). Die Zucht der steirischen Rassen tritt hier zurück; nur 1837 erscheinen wieder im Olschhofe 36 Stück Obersteirer. In Wittingau erscheinen Murauer Bergschecken 1662, die, wie es scheint, auch noch 1733 dort gezüchtet wurden. In Frauenberg sind steirische Bergschecken 1662 nachgewiesen, selbst 1789 scheinen noch welche dort gewesen zu sein. Aber 1775 kommen von Murau Mariahofer, die von da ab weiter gezüchtet wurden. 1798 zählte man in Frauenberg

auf zwei Höfen 74 steirische Kühe. Bei der Aufhebung des Gestütes in Murau 1843 kamen 34 steirische und 6 „Lungauer“ Rinder hierher, 1857 auch noch Pinzgauer und wiederholt Mariahofer und Mürztaler. In Libejic sind schon 1629 wirkliche Schweizer; steirische Murbodner und Mürztaler kommen erst 1794—1796. Auch in Netolic sind 1660 wirkliche Schweizer; steirische Bergschecken sind nachzuweisen 1723 bis 1789. Nach Protiwin kamen Mariahofer erst 1791, nach Winterberg 1783; ob schon früher steirische Rinder dort waren, ist unsicher.

So sind also schon in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges Tausende von steirischen Zuchtrindern nach Schwaben und Bayern gegangen und in der Folgezeit war auch die Ausfuhr nach Südböhmen von erheblichem Umfange. Die angeführten Fälle repräsentieren gewiß nur eine Mindestzahl; es sind nur solche, die durch archivalische Notizen belegbar sind.

Die Tatsache, daß steirisches Zuchtvieh auch von Wien und Umgebung, dann von Oberösterreich eingeführt werden konnte, zeigt, daß es auch schon in der Zeit ein gangbarer Handelsartikel war, von dem in gewissen Stapelplätzen Vorräte gehalten wurden. Dies wieder beweist, daß schon vor dem Aufstiege der Mürztaler um etwa 1800 aus Steiermark nicht nur zahlreiche Mast- und Zugochsen, sondern auch wirkliches Zuchtvieh in großem Umfange ausgeführt wurde.
